

Das pädagogische Konzept der GOSU nimmt Form an

Am Mittwoch trafen sich die Vertreter der drei Verbandsgemeinden Neunkirch, Wilchingen und Hallau zur 12. Delegiertenversammlung im Storchensaal in Wilchingen, um über die Rechnung 2024 zu befinden und vieles über den künftigen Schulbetrieb zu erfahren.

Wilchingen Der Präsident der Delegiertenversammlung von GOSU, Rami Aro, dankte in seiner Begrüssung allen, die bei heissen Temperaturen den Weg nach Wilchingen auf sich genommen hatten. Das Haupttraktandum war die Rechnung 2024. Sie schloss gegenüber dem Budget mit einem Mehraufwand 320 000 Franken (8,12 Prozent). Zum einen konnten fakturierte Beträge in der Höhe von 120 000 Franken in der Rechnung 2023 nicht mehr verbucht werden, und zum anderen schlugen sich die Folgekosten aus den beiden kurz nacheinander erfolgten Schulleitungswechseln in der Rechnung nieder. Die Rechnungsprüfungskommission beantragte der Versammlung die Jahresrechnung per 31. Dezember 2024 mit Aktiven und Passiven von 8,9 Millionen Franken zu genehmigen, was diese einstimmig tat.

Der zuständige Finanzverantwortliche der GOSU, Neunkirchs Finanzreferent Alessandro Nava, informierte betreffend die Rechnung, dass Benno Ottiger als neuer Finanzverwalter am 1. Juli die Nachfolge von Benjamin Gruber antreten und künftig auch die Finanzen von GOSU führen wird.

Entwicklung der Schülerzahlen

Der Präsident der Verbandsschulbehörde, Guido Meier, informierte ausführlich über die Schülerzahlen. Bei der Gründung des Zweckverbands im Jahr 2021 wurde das Schulhaus für maximal 300 Schüler geplant, doch bereits kurz nach der Abstimmung über den Baukredit im April 2023

waren es über 275 Schüler und im Schuljahr 2024/25 besuchten 305 Schüler die GOSU. Der Schülerfortschreibung entnahm Guido Meier in seinen Ausführungen, dass der eine Peak im Schuljahr 2029/30 mit 331 und der nächste 2033/34 mit sogar 347 Schülerinnen und Schülern sein wird, wobei die Kurve danach, Stand heute, wieder abflachen wird. Auffallend ist das starke Wachstum der Anschlussgemeinde Gächlingen, das mit rund zwanzig Prozent beziffert wird.

Trotz dieser Zahlen hatte Guido Meier gute Neuigkeiten und versicherte: «Wir bauen kein zu kleines Schulhaus.» Gleichzeitig bemerkte er: «Das Standortmarketing der Klettgauer Gemeinden funktioniert offensichtlich, was für uns aber eine grosse Herausforderung ist».

Stabilität und Kontinuität

Weitere Neuigkeiten aus der Verbandsschulbehörde überbrachte deren Vizepräsident Oliver Gerber aus Wilchingen. Er blickte auf zwei ereignisreiche Jahre zurück und zuversichtlich in die Zukunft. Insbesondere das Schuljahr 2024/25 bezeichnete er als sehr herausfordernd, da die VSB gleich zwei Wechsel in der Schulleitung hinnehmen musste. Er dankte dem gesamten Team, das täglich mit viel Engagement daran arbeitet, den Jugendlichen eine gute Schule zu bieten. Er informierte, dass die ad interim beschäftigten Hans-Jörg Besimo und Andrea Barrueto ihr Pensum in der Schulleitung weiter behalten, bis eine Nachfolge gefunden ist. Peter Pfeiffer wird das Projekt des pädagogischen Konzepts weiterhin leiten und begleiten, und Barbara Schlatter wird bis Ende Schuljahr 2025/26 die Oberstufe in Wilchingen betreuen. Die Stelle für die Verbandsschulleitung wird nächstens ausgeschrieben und für die Rekrutierung wurde eine Findungskommission gebildet, der Guido Meier, Oliver Gerber, Matthias Meyer, Alessandro Nava und Peter Pfeiffer angehören.

Oliver Gerber stellte zudem vor, wie sich die VSB die neue Leitung der Schule vorstellt. Die Verbandsschulleitung wird auf verschiedene Schultern verteilt: Jemand wird für die Pensen- und die Stun-



Peter Pfeiffer geht auf das pädagogische Konzept ein. (Bild: sim)

deplanung, jemand für den lokalen pädagogischen ICT-Support und jemand für die IT, Digitalisierung und die Kommunikation verantwortlich sein. Dazu kommt die Schulverwaltung und vier Teamleiterinnen und -leiter. Der Unterschied zu heute ist, dass die künftigen Aufgaben gleich bleiben und mit teilweise denselben Personen weitergeführt werden. Das Ziel ist, die Teamleiterinnen und -leiter aus dem bestehenden Lehrpersonenteam zu rekrutieren. Die Lehrerschaft wurde bereits informiert und die Eltern werden Ende Woche angeschrieben, um über die neue Organisation zu informieren.

Informationen der Schulleitung

Peter Pfeiffer brachte den Anwesenden das pädagogische Konzept näher, das zusammen mit den Lehrerteams erarbeitet wird. Im Konzept wird viel Rücksicht auf die Heterogenität genommen wie die Herkunft der Schüler, die Bildungsnähe oder -ferne, das Verhalten, die Kognition sowie das familiäre Umfeld. Dabei setzt das neue Konzept nicht nur auf fachliche, sondern vermehrt auf über-

fachliche Kompetenzen wie Flexibilität, Problemlösungs- und Kommunikationsfähigkeit. Die Jugendlichen sollten Termine einhalten, zuverlässig sein und sich reflektieren können.

Das wurde vom Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen erkannt und es begrüsst, wenn Schulen auf Lernlandschaften umstellen, so wie das in GOSU gemacht werden wird, um auf aktuelle Entwicklungen reagieren zu können. «In Lernlandschaften bleibt das Lernen der Kinder im Zentrum», versicherte Pfeiffer. Dabei werde Bewährtes bewahrt, so soll jeder Schüler mindestens eine, im Idealfall zwei Bezugspersonen aus der Lehrerschaft haben. Pfeiffer informierte, dass der Frontalunterricht nicht gänzlich verschwinden, aber die Methodenvielfalt grösser werde. So wird es weiterhin geführt sowie Fachunterricht geben, aber auch selbstgesteuerten Unterricht in der Lernlandschaft. Eine Neuerung wird sein, dass anstelle von den komplexen Stundenplänen eine «geregelte Arbeitszeit» eingeführt wird mit einer täglichen Präsenzzeit, wobei sich Pfeiffer wünscht, dass die Jugendlichen keine Hausaufgaben nach Hause mitnehmen müssen.

Aktueller Schulbetrieb

Aus dem aktuellen Schulbetrieb informierte Hans-Jörg Besimo. Er ging auf das Thema «Schulabsentismus» ein. In der Oberstufe gibt es viele Jugendliche mit psychosozialen Problemstellungen, was sich in hohen Absenzen und Absentismus (Schulverweigerung) zeigt und alarmierend ist. Der Kanton Schaffhausen hat dazu bereits eine Arbeitsgruppe gebildet. Um das Problem besser in Griff zu bekommen, ist die Einführung einer Stelle «Schulsozialpädagogik» initiiert und ins Budget aufgenommen worden, um die klaffende Lücke zwischen Klassenlehrperson, Heilpädagogin und Schulsozialarbeiterin zu schliessen. Zudem werden ab dem Sommer 2025 die Angebote der Schaffhauser Polizei, für die Prävention in den Bereichen Social Media, Cybergrooming, Sextortion, Cybermobbing, Messerbesitz und weitere genutzt.

Der Bau schreitet voran

Der Präsident der Baukommission, Thomas Grimm aus Neunkirch, informierte über den Baufortschritt der Turnhalle und des Schulhauses, zu welchen der Grundstein am 16. Mai mit einer Feier gelegt wurde. Eine Änderung gab es in Absprache mit der Schulleitung in den Zimmern der Lernlandschaft, da durch die höhere Anzahl an Schülerinnen und Schüler Anpassungen vorgenommen werden mussten, um alle unterbringen zu können. Das gelang mit einer guten Lösung mit flexiblen schallschluckenden Raumtrennern. Rami Aro informierte betreffend die Photovoltaikanlage und die neuen Rahmenbedingungen, die sich durch das neue Stromgesetz ab 1. Januar 2026 ergeben. Während bei der Planung davon ausgegangen wurde, dass der Payback der Anlage zehn Jahre betragen würde, wären es mit dem heutigen Szenario im schlechtesten Fall 25 Jahre, da die Vergütungen stark reduziert wurden.

Möglich wären nun neben dem virtuellen Zusammenschluss zum Eigenverbrauch auch lokale Elektrizitätsgemeinschaften, um die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Die Baukommission ist im Gespräch mit der Gemeinde Neunkirch, um bestehende Schulanlagen oder weitere Gemeindegebäude einzubinden. Wenn das gelingen würde, könnte der Payback bereits nach 15 Jahren erreicht werden.

Die Wärme ab Herbst ist sichergestellt

Markus Hugentobler, Delegierter aus Neunkirch, informierte, dass er von der Gemeinde Neunkirch am Vormittag vor der Versammlung ein Schreiben erhalten hatte, in dem von der Gemeinde versichert wird, dass der Wärmebedarf für das neue Schulhaus und die Turnhalle ab Herbst 2025 mit der bestehenden Fernwärmanlage sichergestellt werden kann.

Die Gemeindepräsidentin von Neunkirch, Magdalena Guida, ergänzte dazu, dass die nötigen Leitungen im Sommer verlegt werden. Nach rund zwei Stunden konnte Rami Aro die Versammlung schliessen. (sim)

«Schaffhauser Haus» in Wilchingen erhält das Gütesiegel

Dass aus der Produktionsstätte für die neueste Wilchinger Kellerei Gysel 175 Weingut gleichzeitig ein Leuchtturmprojekt entstehen würde, zeichnete sich bereits mit der Entscheidung aller Beteiligten für den Bau eines «Schaffhauser Hauses» ab.

Wilchingen Die Idee, ein «Schaffhauser Haus» zu bauen, kristallisierte sich erst heraus, als der beauftragte Architekt Nick Bareiss von der Firma Bareiss Vontobel GmbH den Kantonalen Gewerbeverband Schaffhausen und den Regionalen Naturpark Schaffhausen ins Spiel brachte. Wusste er doch, dass beide mit dem Werkraum Schaffhausen exakt dieses Ziel verfolgten.

«Was ist eigentlich ein «Schaffhauser Haus»? Hochtrabend gesprochen ist es eine Philosophie», beantwortete Hansruedi Schuler, Präsident des Vereins Werkraum Schaffhausen, seine Frage gleich selbst. In einer kleinen Feierstunde in der Scheune der vormaligen Weinkellerei HWG Weine sprach er anlässlich der Verleihung des Labels



Von links: Hansruedi Schuler, Präsident des Vereins Werkraum, Rico Gysel und Architekt Nick Bareiss mit dem soeben verliehenen Label vor der Firmentafel. (Bild: ju)

«Schaffhauser Haus» vor der Familie Gysel, dem Architekten Nick Bareiss vom Architekturbüro Bareiss Vontobel GmbH sowie bereits erwähnten Beteiligten und Vertretern aus Wirtschaft, Verwaltung und bauausführendem Handwerk.

Mit dem Bau habe man drei Ziele verfolgt. Die Stärkung einer nachhaltigen Wirtschaft in der Region, die Verlängerung von Wertschöpfungsketten durch Verwendung lokaler Baumaterialien, die Förderung architektonischer Qualität

und damit der Schaffhauser Baukultur, zählte er auf. 2017 gegründet, habe der Verein sich dem sensibilisierten nachhaltigen Bauen verschrieben, mit dem Ziel, der Bauherrschaft ein nach allen Regeln der Baukunst geplantes, auf dessen Bedürfnisse zugeschnittenes und vom ersten Zeitpunkt bis zur Fertigstellung begleitetes Bauwerk auszuführen. «Das «Schaffhauser Haus» ist ein Haus der kurzen Wege und der Wertschöpfung vor Ort», hob Schuler hervor. Baustoffe

würden zu einem möglichst hohen Anteil im nahen Umkreis der Baustelle abgebaut oder hergestellt. Handwerker, Planer, Geldgeber und Versichernde seien in der Nähe. Diese Zusammenarbeit sei zu sechzig Prozent in Wilchingen zu einem beeindruckend kleinen Radius von fünf Kilometern Umkreis generiert worden. Schule lobte: «Das entstand auch aus den Herzen der Familie Gysel.» Gleichzeitig hätten Planung, Bau und Durchführung in einem Brainstorming Neues hervorgebracht. Schliesslich habe die Prüfung nach einem strengen Kriterienkatalog zum Erfolg und der Erlangung des Gütesiegels geführt.

«Wir haben erste Erfahrungen unmittelbar unter grossem Anteil der Bevölkerung gemacht», erinnerte Winzer und Kellereibesitzer Rico Gysel auch stellvertretend für seine abwesende Ehefrau Janine an die erste Traubenernte, deren Produktionsabläufe bei der Lagerung während des Winters in den Stahltanks oder in den Barriquefässern. Lüftungsfragen und Feuchtigkeitsaustausch seien teilweise durch simple Überlegungen gelöst worden. Prägender Moment war für den Winzer die erste Abfüllung, weil dieser unmittelbar zwei Auszeichnungen für zwei Weissweine folgten. Sein Dank ging schliesslich an alle beteiligten Handwerker: «Es war ein schönes Schaffen.» Auch Architekt Nick Bareiss lobte

das Vorhaben, die Planung und Durchführung, ja die gesamte Zusammenarbeit, welches mit dem Satz «Gebaut, um zu bleiben» für alle Projekte dieser Art zusammengefasst werden könne. Architektur könnte zum Agenten des Umdenkens und einer veränderten Praxis im Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen werden», sagte er weiter. Verantwortungsvolles Bauen mit finalem Nutzen und einer Nachhaltigkeit gebaut, um zu bleiben. Diese Anforderungen erfülle der jetzige Bau.

Schliesslich liess Beat Häberli, Präsident «Werkraumkommission Schaffhausen» die Bauherren hochleben: «Es benötigte keine grosse Überzeugungskraft, sie für diese Vorgehensweise zu interessieren.» Eigene Ideen für Betriebs- und Geschäftskultur seien vorhanden und sie seien hochwertigen Produkten aus der Region zugeneigt gewesen.

Als Ergebnis der Labelverleihung sei die Frage nach Sinnhaftigkeit und Wertschöpfungskriterien und -ketten, inklusive des inzwischen strapazierten Begriffs Nachhaltigkeit, positiv zu beantworten. «Familie Gysels Philosophie geht weit darüber hinaus», so Häberli. Sowohl in Gebäuden und der Produktion sei die Auszeichnung nicht nur Alleinerkmal, sondern die DNA der beteiligten Menschen als Symbiose einer Produktionsstätte. «Wir gratulieren Ihnen dafür ganz herzlich.» (ju)